

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

4.5.1879 (No. 105)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Mai.

№ 105.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 13 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. April d. J. gnädigst geruht, den Oberleutnant und Domänenverwalter Julius von Delaiti in St. Blasien zum Oberleutnant in Mosbach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. v. Mts. gnädigst geruht, den Gerichtsnotar Johann Nepomuk Schilling in Eutenheim auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordres vom 29. April er. ist Folgendes bestimmt worden:

Der Oberst v. Gottberg, Kommandeur des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, wird in gleicher Eigenschaft zum 1. Garde-Dr. Dragoner-Regiment versetzt.

Gleichzeitig wird der Major Bogi, etatsmäßiger Stabs-offizier vom 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8, zum Kommandeur des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14 ernannt.

Der Oberst Graf v. Strachwitz, Kommandeur des 2. Badischen Dragoner-Regiments Markgraf Maximilian Nr. 21, wird, unter Stellung à la suite dieses Regiments, mit der Führung der 8. Kavallerie-Brigade beauftragt. — Zugleich wird der Major v. Heister, etatsmäßiger Stabs-offizier vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, zum Kommandeur des 2. Badischen Dragoner-Regiments Markgraf Maximilian Nr. 21 ernannt.

Zur Dienstleistung beim großen Generalstabe werden vom 1. Mai cr. ab kommandirt:

Der Premierlieutenant Limberger vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 auf ein ferneres Jahr und der Premierlieutenant v. Hausmann vom 1. Badischen Leib-Dr. Dragoner-Regiment Nr. 20 auf ein Jahr.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramm.

† Wien, 2. Mai. Meldung der „Polit. Korresp.“: Die Anregung Badington's zur Ueberweisung der griechischen Grenzfrage an die Botschafterkonferenz ist noch keineswegs allseitig beantwortet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Impuls des französischen Kabinetts zu der in Konstantinopel selbst anzubahnenen Lösung der griechischen Frage schon jetzt einmütiger prinzipieller Unterstüßungen sicher ist. Dagegen soll das Pariser Kabinet wissen, daß bei einer befreundeten nachbarlichen Großmacht bezüglich des Modus der von Frankreich beantragten Behandlung der griechischen Frage Bedenken obwalten. Die fragliche Großmacht schlägt vor, anstatt der Botschafterkonferenz die Lösung der Frage den Botschaftern der Mächte bei der Pforte im gewöhnlichen Verhandlungswege zu überlassen. — Aus Bukarest meldet dieselbe Korrespondenz: Die europäische Donaukommission nimmt ihre Arbeiten am 9. Mai wieder auf.

Sklaven des Herzens.

Novelle von Levin Schäding.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 104.)

„Theodora!“ unterbrach Landhard sie erschrocken; erschrocken durch den Blick, den sie ihm werfen ließ in Bergänge in ihrer Seele, in Gedanken, die er nie in ihr vorausgesetzt hätte, die sie vielleicht in der That auch nie gehabt hätte und nie haben würde, die aber jetzt zu ihrer Selbstvertheidigung einmal von ihr ausgesprochen, ihre unaussprechliche Wirkung eben mußten.

„Wenn er so spricht,“ sagte er nach einer stummen Pause, „so sag' ihm, er sei ein Lügner!“

Theodora schweig. Sie hatte längst die Meitpeltche aus ihrer Hand fallen lassen, um ihre Stirn auf diese Hand zu stützen. So sah sie schweigend da und blickte auf den Teppich zu ihren Füßen.

Landhard war aufgestanden.

„Wirst du es ihm sagen?“ fragte er mit fast drohender Stimme.

„Düble mich nicht länger,“ antwortete sie mit schwachem Tone.

Er streckte die Rechte aus und umfaßte damit fest die Wange ihrer Hand.

„Theodora — wirst du es ihm sagen — oder soll ich denken, dir, dir selber seien solche Gedanken nicht mehr fremd und fern?“

Theodora sprang jetzt rasch auf. Sie entriß ihm ihre Hand, sie wandte das Gesicht von ihm ab, nicht rasch genug, um ihn nicht sehen zu lassen, daß Thränen in ihre Wimpern getreten waren, — und indem sie ausrief:

„Ich kann nicht thun, was du verlangst; hab' Erbarmen mit mir!“ ging sie raschen Schrittes davon.

Landhard stand und starrte ihr erschrocken nach. Was war das? Thränen bei ihr — Thränen bei der Hartmütigen, sonst immer so gelassenen Theodora —; er hatte nie Thränen in ihren Augen gesehen, außer denen, die sie der Mutter nachgeweiht! Was hatte sie

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog gedenkt morgen Nachmittag Sich in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs nach Mannheim zu begeben, um dort dem Renken anzuwohnen und am Abend die Vorstellung der „Walfire“ im Großh. Hoftheater zu besuchen. Nach der Theatervorstellung beabsichtigen Ihre Königlichen Hoheiten nach Karlsruhe zurückzukehren.

Karlsruhe, 3. Mai. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 23 vom heutigen enthält:

I. Landesherriiche Verordnungen: 1) die Vorbereitung zum öffentlichen Dienste im Ingenieurfache betr.; 2) die Vorbildung der Maschineningenieure betr.

II. Verordnung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die von den Notaren auszuübende Aufsicht auf die Verwendung der Wechselstempel-Marken betr.

* Berlin, 1. Mai. Der zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannte erste Präsident des Appellationsgerichts in Frankfurt a. O., Dr. Simson, begeht heute sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Wir entnehmen der „Nat.-Ztg.“ nachstehenden kurzen Lebensabriss desselben.

Martin Eduard Simson wurde am 10. November 1810 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater, der erst vor Kurzem hochbetagt gestorben ist, als Kaufmann in hohem Ansehen lebte. Er studirte von 1826 bis 1829 an der Universität seiner Vaterstadt Staats- und Rechtswissenschaften und promovierte am 1. Mai 1829 als Doktor beider Rechte. Um sich für die akademische Laufbahn vorzubereiten, besuchte er dann die Universitäten Berlin und Bonn, sowie die Pariser Ecole de droit. Im Jahre 1831 begann er als Privatdozent an der Universität Königsberg Vorlesungen über römisches Recht, wurde 1833 zum außerordentlichen, 1836 zum ordentlichen Professor und 1846 zum Nach- am ostpreussischen Tribunal zu Königsberg ernannt. Im Jahre 1848 eröffnete sich ihm die parlamentarische Laufbahn. Königsberg wählte ihn wegen seiner klaffischen Beredsamkeit zum Abgeordneten für die Frankfurter Nationalversammlung, in welcher er hinter einander als Schriftführer, Vicepräsident und seit dem 19. Dezember 1848 bis zu seinem Austritt im Mai 1849 als Präsident fungierte. Sein Talent zum Präsidieren bewährte sich unter schwierigen Verhältnissen und während stürmischer Debatten auf das Glänzendste. Im November und Dezember 1848 war Simson als Reichskommissar in Berlin für die Verrichtung der Verfassungswirren thätig; am 3. April 1849 stand er an der Spitze der Deputation, die dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen seine Wahl zum Deutschen Kaiser ankündigte. Im Sommer 1849 wählte ihn Königsberg in die preussische Zweite Kammer und 1850 in das Volkshaus des Erfurter Parlaments, zu dessen Präsidenten er gewählt wurde. Nach Ablauf seines Mandats zur preussischen Zweiten Kammer zog sich Simson vom parlamentarischen Leben zurück und beschränkte sich auf seine richterliche und akademische Thätigkeit, um erst im Jahre 1859 von Neuem ein Abgeordnetenmandat anzunehmen; er wurde im Abgeordnetenhaus in den Sessionen 1860 und 1861 zum Präsidenten gewählt und als solcher hielt er bei den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg eine durch ihre klaffische Formvollendung ausgezeichnete Ansprache an König Wilhelm. Inzwischen war er zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt worden; die Ernennung zum Präsidenten des nämlichen Gerichts erfolgte im Jahre 1869. Im konstituirenden wie im ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes und im Zollparlament fungierte Dr. Simson

als Präsident. Er überreichte am 3. Oktober 1857 auf der damals eben vollendeten Burg Hohenzollern dem König Wilhelm die Adresse des Zollparlaments an den Schirmherren des Norddeutschen Bundes und am 18. Dezember 1870 zu Versailles die Adresse des nämlichen Reichstages, durch welche dem König Wilhelm die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde. Auch der erste deutsche Reichstag erkor Dr. Simson zu seinem Präsidenten; er lehnte im Jahr 1874 aus Gesundheitsrücksichten die Wiederwahl ab und zog sich im Jahre 1877 vom parlamentarischen Leben gänzlich zurück. Als Präsident des Reichsgerichts wird Dr. Simson über den politischen Strömungen und außerhalb des Kampfes der Parteien stehen; darum aber wird seine Thätigkeit im höchsten Richteramt des Reiches erst recht von Segen sich erweisen für die nationale Entwicklung des deutschen Volkes, welches in der endlich erlangten Rechtseinheit eines der höchsten nationalen Güter erworben hat, dessen ideale Natur durch keinen unter den lebenden Rechtsgelehrten schöner zur Geltung gebracht zu werden vermochte, als durch den Mann der klaffischen Formvollendung, Dr. Simson.

Die national-liberale Fraktion des Reichstags hat dem Jubilar zu diesem Tage folgendes Beglückwünschungsgramm zugesandt:

Dem treubewährten Parteigenossen und Führer, der seit länger als 30 Jahren deutsche Parlamente mit fester Reiterhand leitete und jetzt im Begriffe steht, als erster Oberichter des Deutschen Reiches das höchste Reichsgericht zu leiten, sendet zum heutigen 50jährigen Jubel- und Ehrentage die wärmsten Glückwünsche und Grüße anfrüchtiger Verehrung und Dankbarkeit die national-liberale Fraktion.

† Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 den Staatssekretär Friedberg mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich der Justiz beauftragt, soweit diese in eigener unmittelbarer Verwaltung des Reiches steht.

Berlin, 2. Mai. Die Aerzte sollen dem Kronprinzen die Babelur in Riffingen angerathen haben in Folge eines Magenleidens, das sich schon früher gezeigt hatte und durch die Aufregung über den ganz unerwarteten Verlust des hoffnungsvollen Prinzen Waldemar erneut hervorgerufen war. Beforgniß erregend ist das Uebel durchaus nicht. Im Juni wird die gesammte königliche Familie in Potsdam zusammen sein. — Der berühmte Entomologe Professor Dr. Löw ist in Halle gestorben. Er war im Frankfurter Parlament Mitglied der Kaiserpartei; im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat er den Wahlkreis Guben-Soran und gehörte der national-liberalen Partei an. — Professor v. Langenbeck ist in Wiesbaden an einer Lungenentzündung erkrankt.

† Berlin, 2. Mai. Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen ist anzunehmen, daß der Kaiser ungefähr am 11. Mai nach Berlin zurückkehren wird, um auf Babelsberg seinen Wohnsitz zu nehmen.

Berlin, 2. Mai. (Reichstag.) (Schluß aus der heutigen Beilage)

Ferner ist auf Bernstein- und Perlmutterwaaren ein Zoll von 24 M. gelegt, weil sie theils Rippesachen, theils Schmuckgegenstände seien. Soweit sie dieses sind, unterliegen sie auch schon jetzt einem Zolle, es gibt aber auch Cigarrenspitzen von Bernstein; oder sind vielleicht die Perlmutterknöpfe an Unterleibern Rippes-Tischwaaren oder Luxusgegenstände (Große Heiterkeit.)

In der Postion Kautschuk sind Erhöhungen eingetreten, besonders für Hartgummiwaaren. Wir haben aber Petitionen, nach welchen eine Einfuhr von Hartgummi nach Deutschland gar nicht

so wech gemacht, so verändert? Was ging in ihrem Herzen vor? Vollzog sich da — Landhard hätte nicht der müthige Mann sein müssen, der er war, hätte er nicht sein Wiberstreben, den Gedanken anzubringen, bestragt —, vollzog sich da bereits die Wandlung, der er hatte zuvorkommen wollen; war da schon eingetreten, was am Ende so natürlich schien? Er war ein schlichter bürgerlicher Mann, der nur den Ernst und die Tiefe seines Gemüths und seine treue Natur für sich hatte; wie konnte das auf die Dauer sich in seiner Stellung erhalten den glänzenden Eigenschaften solch' eines adeligen Offiziers gegenüber, der aus einem Leben voll Abenteuer in der fremdesten Fremde kam, dessen bereiter Mund überflöß von spannenden Schilderungen und schmeichelnden Huldigungen! Und wenn sie wirklich Weib genug war, um die neue, die blendendere Erscheinung dem Manne vorzuziehen, der nichts Außerordentliches an sich hatte als seine Ehrlichkeit, nichts Erhebliches je erlebte als seine tiefe Herzensneigung für das Mädchen, das er für Zeit und Ewigkeit hatte als sein betrachten dürfen, — mit welchem andern Rechtfertigungsgrund konnte sie dann das eigene Gewissen beschwichtigen als mit dem, der schon in Worten ausgesprochen von ihren Lippen gefallen: er habe ihre Einsamkeit benützt, um sie, die Erbin, zu gewinnen, zu umgarnen? Es waren empörende, es waren Worte, die sich wie dämonische Krallen in sein Herz schlugen, — schon jetzt, wo Theodora sie nur gesprochen als Etwas, das von Andern ihm möglicher Weise vorgekommen werden könnte! Hätte sie es anders ausgedrückt, hätte sie selber den Gedanken an eine niederträchtige Berechnung von seiner Seite ausgedrückt, — ihm war, als hätte er sie dann tödten müssen.“

Aber auch so war es schlimm genug. Er mußte annehmen, daß Theodora bereits unter dem Banne dieses fremden Menschen stehe, daß, wenn er sich passiv in dies Verhältniß füge, sie für ihn verloren sei; seit gestern Abend schon hatte er die Ahnung davon in der Seele getragen, und jetzt hatte er durch seine offene Sprache nur erwirkt, daß diese Ahnung zehnfach verstärkt auf ihm lag.

So stand er noch immer inmitten ihres Salons, den Blick zu Boden gerichtet und so tief in Gedanken versunken, daß er den Schritt nicht vernahm, der sich drängen auf den Rispsaden des Gartens hören ließ, bis eine Verdunkelung der offenkundigen Fensterthüre ihn plötzlich aufschauen machte. Es war Rudolf von Norwich, der, eine rostige Vogelklinge in der Hand, hereintrat.

„Ah — der Herr Amtsrichter!“ sagte er herantretend. „Weiß meine Cousine, daß Sie gekommen sind? Ich werde sie rufen lassen. Sehen Sie einmal, ich bitte Sie,“ fuhr er dann unbefangen zu plaudern fort, „dieses alte Thier von einem ehrlichen patriarchalischen Vorsader an. Ich habe eben die Gewehrkammer meines alten Oheims Norwich gemunkert. Haben Sie je einen Blick hineingeworfen? Es ist der Mühe werth... diese plumpen, mit Steinflößen versehenen Kuhfüße! Ich werde dafür sorgen, daß die Cousine ein Paar Resanheur kommen läßt, und wenn Sie Jäger sind, aber Sie sind sicherlich kein Jäger! Der Förster hat mir gesagt — er klagt bitterlich über Sie —, daß Sie die Jagdfreude, die Striker, die er zur Anzeige bringt, viel zu glimpflich behandeln und sie entweder gar nicht oder zu den geringsten Strafen verurtheilt! Das muß anders werden, Amtsrichter, wahrhaftig ganz ernstlich anders! Ich bin ein sehr eifriger Jäger und entschlossen, hier...“

Herr Rudolf von Norwich hatte sich, während er dies harmlose Gepsander zum Besten gab, in dem Sessel niedergelassen, den vorher Theodora eingenommen hatte; er rothe jetzt plötzlich, weil er betroffen wurde von dem ganz absonderlichen Gesichtsausdruck, womit Landhard, der jetzt mit untergeschlagenen Armen vor ihm stand, auf ihn niederblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der „St. Louis Demokrat“ berichtet über einen furchtbaren Prairiebrand aus Little Creek, Kansas, welchem drei Menschenleben zum Opfer fielen, Folgendes: Am 25. v. Mts., nach

stättfindet, sondern die Fabrikate nur nach fremden Ländern geliefert werden. Die Petitionirenden bitten dringend, sie mit der Zollrückzahlung zu versehen, weil sie fürchten, dieses gute Beispiel würde bei anderen Staaten Nachahmung finden. (Sehr richtig! recht.)

Auf Kupferwaaren sind die Zölle gleichfalls gestiegen und zwar „mit Rücksicht auf den verhältnismäßig hohen Werth der Kupferwaaren gegenüber anderen Waaren“. Ein industrielles Bedürfnis liegt hier nicht vor. Die Zollrückzahlungen sind nicht beträchtlich, deshalb aber auch von keiner finanziellen Bedeutung. Wollen Sie also nur deshalb, weil Kupfer als Material einen höheren Werth hat, als Blei oder Eisen, diese Waaren höher besteuern?

Ich komme nun auf Leinwand, und zwar zunächst auf Pockleinwand. Wenn man betrachtet, welche Gewebe künftig hier als Pockleinwand verzollt werden sollen, so erkennt man darin nur Gewebe, in die man nichts verpacken kann, und durch die jeder etwas schwere Gegenstand durchreißt. (Heterkeit.) Motiviert kann diese Zollrückzahlung dadurch werden, daß sehr viel vom Ausland heringebracht wird. Es fragt sich aber, was überwiegt; ist es das Interesse der großen Gewerbe, welche jeden Tag Säcke zur Verpackung ihrer Waaren gebrauchen, oder ist es das Interesse, die Weberei von Pockleinwand in Deutschland in größerem Umfange einzurichten? Ich glaube doch, daß das letztere Interesse das überwiegende ist. Auch auf irische Leinwand hat man einen Zoll gelegt und doch ist es der inländischen Industrie nicht möglich, diejenige Weiße herzustellen, welche Irland herstellt. Dieses liegt nicht daran, daß sie technisch nicht so vollkommen arbeitet, sondern es liegt an klimatischen Einflüssen, die nur das irische Klima kennt.

Auch auf Reis, der zur Stärkefabrikation verwendet wird, hat man einen Zoll gelegt, weil man der Ansicht ist, daß, nachdem von Weizen Eingangszoll erhoben worden ist, es unrichtig sein würde, ein konkurrenzfähiges Material zu entlassen. Ich glaube, daß diese Rücksicht nicht entscheidend sein kann, weil Reiskörner so bedeutend theurer ist, als Weizenkörner, daß eine erhebliche Konkurrenz nicht stattfinden kann.

Auch in Bezug auf die beanspruchte Erhöhung für Papier liegen Petitionen vor, welche wir in Betreff der Gold- und Silberpapier-Fabrikation abzuwehren bitten.

Wichtiger ist die Zollposition für die Seide, für welche die Erhöhung motiviert durch eine vorangegangene Erhöhung des Zolles auf Baumwolle und Leinen und durch das Interesse der bestehenden Spinnereten. Dem gegenüber steht aber das sehr große Interesse der Seidenfabrikation, welche mit Frankreich, England, Oesterreich und Italien konkurrenziert. Ebenso würde die Posamentierwaaren-Fabrikation getroffen werden, welche jetzt schon sehr schwer um ihre Existenz zu kämpfen hat. Wenn hier die Interessen der drei einschlägigen Spinnereten unserer Sammetindustrie und der erzgebirgischen Spitzenindustrie einander gegenüberstehen, wird man denn doch wohl nicht zweifelhaft darüber sein, daß man letztere zu schützen hat; man wird darum diese Erhöhung ablehnen müssen.

Zu der Position für Edelsteine ist eine Erhöhung zu 60 M. in Aussicht genommen; derselbe wird indes nie zur Erhebung gelangen; denn Edelsteine werden in deklarirten Briefen versandt, welche bis zum Gewicht von 250 Gramm steuerfrei sind.

Zu erwähnen wäre weiter der Zoll auf Eier. In Bezug hierauf scheinen die Motive davon auszugehen, daß alle in Deutschland eingehenden Eier gegessen werden. Das ist durchaus nicht der Fall; sondern die Eier sind ein überaus wichtiges Fabrikmaterial; ich erinnere nur an die Albumin-Fabrikation. Wir versorgen die ganze Welt mit Albuminpapier und man hat sich bei Ausarbeitung der Vorlage wohl nicht ganz klar gemacht, daß man hier eine große, blühende Industrie mit dem vorgeschlagenen Zoll sehr schädigen würde.

Die Begründung für die Erhöhung der Zölle auf Wolle, wie sie in den Motiven unternommen wird, ist durchaus unzureichend. Es sind da Angaben über Oesterreich, über England u. dgl. gemacht, aber unsere eigenen Verhältnisse in dieser Industrie erfahren wir aber nichts, und aus sonst zu ermittelnden Zahlen ist ein Grund für diese plötzliche erhebliche Steigerung des Zolles nicht zu erkennen. Dabei stehen hier außerordentlich umfangreiche exportierende Fabrikationen, welche ohne Export nicht bestehen können: der würde ihnen aber durch die Erneuerung fast unmöglich werden. Sieht man aber von einer Erhöhung der Garnzölle ab, so fällt auch wieder jeder Anlaß weg zu der Erhöhung des Zolles auf Wollewaaren. Ich schliesse damit, daß auf sehr große und wichtige bestehende Interessen der Industrie in der Vorlage keine Rücksicht genommen ist, daß im Interesse der zukünftigen Entwicklung gewisser Industriezweige, für welche aber kein Mensch eine Garantie übernehmen kann, große reelle bestehende Interessen verlegt werden. Ich glaube deshalb, daß der Reichstag nicht in der Lage sein wird, leichten Herzens die Vorlage zu votiren. (Lebhafte Beifall und Hissen.)

Das Haus vertagt hierauf die Fortsetzung der Debatte auf Samstag 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

mittags 4 Uhr, arbeitete Hr. Montgomery, ein wohlhabender Farmer mit seinem zwölfsährigen Sohne auf einem feinen in der Nachbarschaft der Prairie befindlichen Felde, als sie vom Westen eine riesige Feuersäule auf sich zukommen sahen. Sie ergriessen eilig die Flucht, doch in demselben Augenblicke sprang der Wind nach Norden um und trieb ein zweites Feuer mit rasender Geschwindigkeit vor sich her. In der Nähe der Bedrohten befanden sich zwei Felder, auf welche sie sich retten wollten. Der Knabe rannte nach dem einen, der Vater nach dem anderen, doch wurde der erstere von den Flammen ergriffen und stürzte alsbald zu Boden. Ein Nachbar Montgomery's, Isaac Pfaff eilte zu Hilfe und rief dem Farmer zu, er möge schnell das Mauthier bestiegen, welches Pfaff ritt, und sich so schnellmöglich retten. Als aber Montgomery sein Kind in den Flammen sah, wollte er, der schon das Mauthier erfaßt hatte, einen Versuch zur Rettung des Knaben machen, doch war dies vergebens. Die Flammen nahen sich nun auch den beiden Männern mit Sturmeseile und bald waren sie von denselben eingehüllt. Das Mauthier rannte eine kurze Strecke weit und fiel dann tot zu Boden. Als das Feuermeer über die Männer hinweggegangen, waren dieselben noch nicht todt, doch hatten sie gräßliche Brandwunden erlitten und ihre Kleider fielen ihnen stückweise vom Leibe. Einige Männer aus der Nachbarschaft kamen mit nassen Decken herbei, in welche sie die Unglücklichen hüllten und in ein vom Brand verschont gebliebenes Haus brachten. Später wurde der Knabe todt aufgefunden. Die beiden Männer waren trotz ihrer Leiden bis kurz vor ihrem Tode vollkommen bei Sinnen. Montgomery lebte noch zwei Stunden, Pfaff bis 11 Uhr Nachts; der Erstere hinterließ eine Frau und sieben Kinder, der Andere Frau und ein Kind.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. April. Die Wiener „Deutsche Ztg.“ schreibt: „Im ungarischen Abgeordnetenhaus begann gestern die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend den obligatorischen Unterricht der magyarischen Sprache in den Volksschulen Ungarns. Die Stimmen der Besonnenheit, die aus dem magyarischen Lager selber erschollen und auf die Inopportunität und die Gefahren hinwiesen, welche dieses Gesetz für das Magyarethum mit sich bringen dürfte, sind also von dem Geschrei der Chauvinisten überdönt worden. Ungarn soll mit aller Gewalt in der kürzesten Zeit magyarisiert werden. Zu dem Zwecke sollen in Zukunft die deutschen, slavischen und rumänischen Kinder in Ungarn zwangsweise verhalten werden, magyarisch zu radebrechen, und kein Lehrer soll an einer Volksschule angestellt werden, der sich nicht über die vollkommene Kenntniß der magyarischen Sprache in Wort und Schrift auszuweisen vermag. Das sind die Grundzüge des in Rede stehenden famosen Gesetzentwurfs. An der Annahme desselben seitens des Reichstages ist nicht zu zweifeln. Man wird jedoch dem Häuflein nichtmagyarischer Deputirter, welche im Besten Unterhause sitzen, das Zeugniß nicht verjagen können, daß sie mannhaft und geschickt für die Sache ihres Volksthum eintraten. Der sächsische Abgeordnete Adolph Jozay erinnerte die Herren Magyaren daran, wie die Sachsen bei der Kunde von der Segeberger Katastrophe jener magyarischen Stadt werthtätig zu Hilfe eilten und nun zum Lohne dafür mit einem Gesetz bedacht werden sollen, welches ihr Bildungswesen in ernstliche Gefahr bringt. Wenn der genannte Abgeordnete weiter erklärte, daß das Sprachengesetz nicht das Werk des magyarischen Stammes, sondern der aus allen Nationalitäten Ungarns sich rekrutirenden Magyaronen sei, so wird man ihm im Hinblick auf den Vizegespan Bela Grünwald, der einen magyarischen Absolutismus zum Zwecke der raschesten Magyarisierung des ganzen Landes herbeiwünscht, nur Recht geben können. Der Sachse Adolph Jozay fand an dem Serben Dr. Michael Polit einen wackern Sekundanten. Letzterer nannte die Sache beim wahren Namen. Er erklärte den ganzen Streit für eine Machtfrage. In der That ist es nur eine solche, und wir bedauern Herrn v. Tisza aufrichtig, daß er zur Beschönigung des gegen die nationale Gleichberechtigung geplanten Attentats nichts Besseres vorzubringen wußte, als daß das vorliegende Gesetz angeblich nichts Anderes bezwecke, wie den Nichtmagyaren die Möglichkeit zur Erlernung der Staatssprache zu bieten. Also wenn die nichtmagyarischen Kinder gezwungen werden, in der Schule magyarisch zu lernen, so ist das nach Ansicht des Herrn v. Tisza kein Zwangsakt, sondern die Kinder erhalten bloß Gelegenheit, sich die Kenntniß der magyarischen Weltsprache anzueignen. Wir in Cisleithanien haben auch eine Staatssprache, es ist dies die deutsche, die — ohne Ueberhebung sei es gesagt — an kulturellem Werth mit der magyarischen sich zu messen vermag. Und dennoch ist, wie dies der Serbe Polit hervorhob, in Cisleithanien die Gleichberechtigung der Sprachen in den Volksschulen vollkommen durchgeführt.“

Aus Pest kommt die für den magyarischen Volksgeist mehr bezeichnende als ehrenvolle Nachricht von einer, allerdings vereitelten Kagenmusik, welche die liebe Universitätsjugend dem berühmten Publizisten Moriz Jokai darzubringen beabsichtigt hatte, weil — derselbe während der Festlichkeiten in Wien einen Vortrag in deutscher Sprache gehalten hatte. Nur ein ziemlich starkes Aufgebot von Polizeikräften vermochte die heißblütige Jugend von ihrem Vorhaben abzuhalten, und vielleicht wäre es trotz aller Vorwärtsmaßregeln doch noch zu einem kleinen Kravall gekommen, wenn nicht die Polizei in einem wolkenbruchartigen Regen an dem für die „Demonstration“ bestimmten Abend einen unbestehbaren Verbänden gefunden hätte. Besonders auffallen muß diese fanatische Feindseligkeit gegen die deutsche Sprache zu einem Zeitpunkt, wo eben erst in ganz Deutschland für das magyarische Segebin geredet und geschrieben, konzertirt und mehr als reichlich gesammelt und gespendet wurde!

Wien, 1. Mai. Die Form der Räumung Ostrumeliens schwebt noch immer. Daß sie nicht schon am 3. Mai — denn heute ist der 1. Mai — vollzogen sein kann, wie der Berliner Vertrag vorschreibt, versteht sich von selbst, und in dieser Beziehung werden die Mächte nicht auf ihrem „Schein“ bestehen. Aber Rußland hat hier durch den Grafen Schuwaloff vorgeschlagen lassen, den Räumungstermin um volle 4 Monate, bis zum 3. August, zu erstrecken, und das hat Oesterreich sofort abgelehnt und England wird es ohne Zweifel ebenfalls ablehnen. Ueber welchen Mitteltermin man sich schließlich vielleicht einigt, steht abzuwarten und wird sich erst entscheiden, wenn zunächst auch England gesprochen.

Auch die Frage, ob innerhalb der europäischen Kommission in Ostrumelien Stimmeneinheit oder Stimmenmehrheit, ist noch nicht definitiv ausgetragen. Stimmeneinheit bei neu auftauchenden Fragen, Stimmenmehrheit bei Biehung der Konsequenzen der Berliner Festsetzungen — dafür haben sich Oesterreich und Rußland entschieden, aber die Entscheidung der anderen Mächte steht noch aus und es ist noch nicht einmal ganz sicher, daß man in St. Petersburg die betreffende Abmachung des Grafen Schuwaloff mit dem Grafen Andrassy genehmigt.

Wien, 2. Mai. Alle Nachrichten über eine Hinauschiebung des Räumungstermins für Bulgarien und Ostrumelien sind falsch. Nach einer Depesche des „Frdbl.“ aus Konstantinopel beginnt morgen der Abzug der Russen. (F. 3.)

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der Tod des General Felix Douai ist gestern und zwar nach einer offiziellen Quelle irrthümlich gemeldet worden. Der General, der sich gar nicht mehr im Lager von Chalons sondern in Paris befindet, ist allerdings am Stein schwer erkrankt, doch ist sein Zustand kein hoffnungsloser. — Die Strikes in Lyon

und in den Kohlengruben von Douchy und Courches dauern fort. — Graf Schuwaloff ist in Paris eingetroffen. — Nicht der zum Fürsten von Bulgarien gewählte Prinz Alexander von Battenberg befindet sich, wie der „Temps“ gestern anzogelgte, in Paris, sondern sein Bruder, Prinz Heinrich von Battenberg.

Paris, 2. Mai. Die Delegirten der schutzöllnerischen gefinneten Handelskammern überreichten heute Vormittag dem Handelsminister Tirard die gestern beschlossene Adresse. Der Minister erwiderte: Die schnelle Beschlußnahme über den Zolltarif hänge von der betr. Kommission ab. Was das Wesentliche der Frage anlangt, so war der Minister sehr zurückhaltend; er erklärte, die schutzöllnerischen Handelskammern hätten die Freiheit, bei den Senatoren und Deputirten dahin zu wirken, daß sie eine ihren Bedürfnissen konforme Beschlußfassung erlangten. Was ihn (den Minister) betreffe, so würde er sich dann zurückziehen, weil er ein Anhänger der Handelsverträge sei. — Aus dem Gesamminhalt der Erklärungen des Ministers würde, der „Agence Havas“ zufolge, hervorgehen, daß die Regierung geneigt bliebe, Handelsverträge abzuschließen auf der Basis von Sätzen, die unter die des allgemeinen Tarifs herabgingen, und ihre Ansicht vor den Kammern aufrechterhalten würde. Dem Vernehmen nach verabschiedeten sich die Delegirten in ziemlicher Erregung über den Bescheid des Ministers.

Paris, 2. Mai. Beim Empfang der Delegirten der schutzöllnerischen Handelskammern erklärte Präsident Grévy, die Regierung beschäftigte sich mit der Lage der Industrie und werde angestrengt bemüht sein, alle Interessen zu befördern. — Prinz Alexander von Hessen und Gemahlin, die Eltern des Prinzen von Battenberg, nebst einem jüngeren Bruder des letztgenannten verweilen gegenwärtig in Paris. Grévy empfing den Besuch des Prinzen von Hessen. Nächste Woche werden sich die genannten Fürstlichkeiten nach Darmstadt begeben, woselbst der zum Fürsten von Bulgarien erwählte Prinz Alexander mit ihnen zusammentreffen wird. Derselbe wird dann direkt nach Bulgarien gehen. — Schuwaloff wird Sonntag nach London abreisen. — Der „Ag. Havas“ zufolge sollen anscheinend alle Mächte im Einklang sein, um die Fristen für die Räumung der bezügl. Länder durch die Russen um wahrscheinlich drei Monate zu verlängern.

Großbritannien.

London, 2. Mai, 12 Uhr 40 Minuten. Der „Daily Telegraph“ meldet in einer Extra-Ausgabe, daß Dubalmanzi und andere Häuptlinge in Süd-Afrika mit großem bewaffnetem Gefolge ihre Unterwerfung am 13. April anboten. Die Stimmung der Boers ist jetzt England günstiger. Barthe Freres' Empfang in Pécatoria war glänzend. Bezüglich der Verlängerung des Räumungstermins für Bulgarien und Ostrumelien bis zum dritten August sind alle Mächte einig. (F. 3.)

Badische Chronik.

Schm. Karlsruhe, 30. April. (Aus der Sitzung des Stadtrathes unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Stadtrath beschließt, der an den Reichstag zu richtenden Vorstellung von Gemeinden des Großherzogthums Baden betreffs der Gesetzesvorlage „die Bekämpfung des Tabaks“ beizutreten. — Seitens des Groß-Direktors des Realgymnasiums wurde dem Stadtrath eine Denkschrift über die Berechtigungen der badischen Realgymnasien mit dem Ersuchen mitgetheilt, es möge der Stadtrath im Verein mit den übrigen beteiligten Gemeinden für die Erweiterung dieser Berechtigungen bei Groß-Ober-Schulbehörde sich verwenden. Nachdem den in Betracht kommenden Städten die Denkschrift zur Kenntnissnahme mitgetheilt worden und die weitans größte Zahl mit deren Inhalt sich einverstanden erklärt hat, beschließt der Stadtrath, dem Groß-Ober-Schulrath besagte Denkschrift zur Kenntnissnahme mit der Bitte zu unterbreiten, es wolle derselbe eine Erweiterung der Berechtigungen der Realgymnasien dahin herbeizuführen suchen, daß die letzteren zur allgemeinen wissenschaftlichen Vorbereitung von Schülern zum Staatsexamen im Banfach als berechtigt erklärt werden.

Zur Kenntniß des Kollegiums wird gebracht, daß der zwischen der Reichs- und Ersparnkassette und Frn. Josef Rees in Heidelberg über den Kauf des Hofes Germania verabredete Kaufvertrag nunmehr in notarieller Urkunde abgeschlossen worden sei und daß Frau Barbara Müller Wittme in Freiburg sich als Bürgin und Selbstschuldnerin bezügl. der Abtragung der bedungenen Anzahlung von 70,000 M. nebst Zinsen verpflichtet habe. — Der Vorstand des Sonntag-Bereins theilt dem Stadtrath den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1878 mit, wofür gedankt wird. Aus demselben wird entnommen, daß die Zahl der Theilnehmerinnen an den Vereinsversammlungen 62 betragen habe und daß dem Armenrath für die dem Verein im letzten Jahre zugewendeten Gaben Dank ausgesprochen wird.

S* Pforzheim, 2. Mai. In unserer Stadt sind soeben mehrere Schulausstellungen anberaumt. Im Gewerbemuseum-Gebäude hat die Kunstgewerbe-Schule bis einschließig Sonntag eine brillante Ausstellung ihrer Arbeiten vom letzten Schuljahr veranstaltet. Dieselbe enthält sehr korrekt und schön ausgeführte Proben im Freihand- und Figurenzichnen, Uebungen in der ornamentalen Formenlehre, Farbensubstanz, angewendet auf kunstgewerbliche Zeichen, als Emailiren u. dgl.; ferner Modellarbeiten in Thon, Gyps und Wachs, sowie Proben von galvanoplastischen, Eisler- und Emailarbeiten. Sodann hat unsere Frauen-Arbeitschule nach ihrem einbez. fünfviertelährigen Bestehen heute und gestern auch eine größere Ausstellung der mannigfaltigsten Arbeiten veranstaltet, worüber schon im gestrigen Blatt berichtet ist. — In der Volksschule fand heute eine Ausstellung von Arbeiten statt, welche aus dem von dem städtischen Hülfsverein veranstalteten Unterricht für Gegenstände des häuslichen Gemeinlebens hervorgegangen sind. Es sind dies von schulpflichtigen Knaben recht gelungen ausgeführte Bärstendindereien, ferner Auszüge, Holzstich- und Schnitarbeiten.

Zur Verherrlichung des Tages der feierlichen Enthüllung des hier errichteten Kriegerdenkmals, welche Sonntag den 18. d. M. stattfinden wird und zu welcher allerhöchster Besuch zugesagt ist, wird von dem Gewerbeschul-Gebäude eine aus unserer neuen Wasserleitung

2.145. Mannheim.
Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“.
 Summarische Bilanz ultimo 1878.

Activa.		Passiva.	
Verbindlichkeits-Dokumente der Aktionäre auf ihre Aktien	7 200 000	—	—
Der Gesellschaft gehörige Immobilien zu Köln und Berlin	624 489	68	—
Inventar, abgeschrieben	—	—	—
Darlehen gegen eingetragene Hypotheken	4 045 850	—	—
Borrätige Wertpapiere	5 794 449	55	—
Baar in Kasse	45 666	49	—
Befände bei den Agenten	676 851	32	—
Guthaben bei den Banquiers	1 166 667	06	—
Guthaben auf Kapital-Zinsen bis zum Jahreschlusse	153 863	20	—
Zweifelhafte Guthaben	—	—	—
Sonstige Activa (Salbi verschiedener Abrechnungen)	111 069	37	—
	19 727 306	66	19 727 306

Die am 31. Dezember 1878 laufende Versicherungs-Summe betrug M. 3,247,742,518
 Die Prämien-Einnahme in 1878 incl. der für spätere Jahre im Voraus eingenommenen Prämien M. 5,266,604, 54 S
 Mannheim, April 1879.

Die Generalagentur:
Walther & v. Neckow.

2.136.1. Strassburg.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

in der Kaiserlichen Oberförsterei Strassburg.
 Dienstag den 3. Juni und Mittwoch den 4. Juni cr. und wenn möglich noch am 5. Juni, von Vormittags 9 Uhr ab, sollen zu Neuhoß bei Strassburg, im Mittelraute des lat. Schulgebäudes, die nachbezeichneten aufgearbeiteten Hölzer aus dem Schlag Künau beim Altenheimerhof öffentlich an den Meistbietenden, gegen Bürgschaft und Rückbürgschaft, auf Zahlungs-Ausstand versteigert werden:

Holzart	Nutz-Hölzer		Ang-Stang- und Schiff-Holz	Brennholz in Raummeter	Brennholz in Stellen							
	Stück	Festmeter			Stück	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.			
Eichen	1238	662,54	450	28	1180	12	479	744	153	26,000	—	—
Ulmen	185	54,97	—	—	544	81	195	142	26	8,000	—	—
Eichen	82	27,78	30	—	41	8	18	27	—	1,000	—	—
Nasholzer	124	38,78	—	—	31	8	17	—	—	—	—	—
Birken	25	10,31	—	—	25	4	8	3	—	350	—	—
Weichholz	6	1,67	—	—	30	115	48	10	5	3,008	23,700	13,280
Summa	1600	796,06	480	28	1861	228	765	926	184	33,350	23,700	13,280

Bedruckte Post-Eintheilungen können vom 22. Mai cr. ab bei dem Förster Hrn. Deeling zu Forsthaus Fajenengarten bei Neuhoß unentgeltlich bezogen werden.
 Am 3. Juni wird mit dem Verkauf des Nutzholzes begonnen.
 Abfahrtermin am 1. October 1879.
 Strassburg, den 26. April 1879.

Der Oberförster: Graf Vocci.

2.115.

Pferde-Rennen

des Rheinischen Renn-Vereins in Frankfurt a. M.

am 11. Mai 1879,

Nachmittags 3 Uhr, am Forsthaus.

Eröffnungs-Rennen M. 400. Flach-Rennen M. 500.
 Officiers-Herden-Rennen M. 750. Officiers-Jagd-Rennen M. 1000.
 Große Steple-Chase, Ehrenpreis, gegeben von Sr. Majestät dem Kaiser und König, und M. 1800.

Die Aktionäre und Mitglieder des weiteren Vereins des Rheinischen Renn-Vereins haben freien Eintritt.

Erster Platz M. 6 — Pf.
Zweiter Platz M. 2 — Pf.
Dritter Platz M. 1 — Pf.
Stechplatz M. 50 — Pf.
 Equipagen Mart 6, jede Person davon muß mit einem Bilet zu dem ersten Platz versehen sein. — Reiter Mart 5.
Sämmtliche Karten sind sichtbar zu tragen.
 An den Tribünen werden keine Karten ausgegeben. — Die Kassen befinden sich auf der Chaussee an der Louisa, am Sandhof, bei Niederrad und am Forsthaus.
 Zur Bequemlichkeit des Publikums werden Eintrittskarten verkauft bei den Herren: H. Bredl, Heil 61, B. Fuchs, Heil 1, B. Seidler, Heilmart 16, Andr. Speeth, Heilengasse 12, Chr. Ströblein, Heil 57, Universal-Reise-Bureau, Frankfurter Hof.
 Die Hessische Ludwigs- und Main-Neckar-Eisenbahn lassen an dem oben bezeichneten Renntage die auf den betreffenden Stationen zu erscheinenden Züge an den Rennbahnen zunächst gelegenen Stellen ihrer Routen sowohl zur Hin- als Rückfahrt anhalten.
 Im Auftrage des Direktoriums: **Kappel.**

Burk's Pepsin - Wein
 empfohlen von vielen Aerzten,
 ein wohlschmeckendes diätetisches Mittel, dienlich bei schwachen oder verderbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung etc. In Flaschen à M. 1. — & M. 2. —
 Es ist darauf zu achten, dass die als Schutzmarke niedergelegte Etiquette der Flasche meine Namensunterschrift trägt.
Zu beziehen durch die Apotheken.
 Hauptdepot in Karlsruhe: **Hirschapotheke.** F. 439 5

Badische Militär-Versicherungs-Anstalt
 in Karlsruhe.

Freitag den 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr,
Dritte ordentliche Generalversammlung
 im Lokale der Anstalt zu Karlsruhe, Westendstraße 42.
Tagesordnung:
 1. Bericht der Direction über das dritte Geschäftsjahr.
 2. Bericht der Revisionskommission über die dritte Jahresrechnung.
 3. Wahl zweier Verwaltungsrats-Mitglieder.
 4. Wahl der Revisionskommission.
 5. Antrag auf Abänderung des § 40 der Statuten.
 Die Mitglieder der Anstalt werden unter Hinweisung auf §§ 10 und 11 der Statuten zur Theilnahme eingeladen.
 Karlsruhe, den 29. April 1879.
Der Verwaltungsrath.

Clementarlehrer

junger, unterhaltener, für eine Handels-schule gesucht.
 Offerten unter **A. W. 652** Vereins-druckerei Mannheim. (312/IV.) 2.99.2.

Lehrling-Gesuch.

2.126.2. Eine Holzhandlung im Großherzogthum Baden sucht einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Eintritt womöglich sofort. Näheres zu erfragen unter **K & K G. 1670** in der Expedition d. Bl.

Anerbieten.

2.101.2. Ein junges Mädchen, welches sich zu weiterer Ausbildung in Heidelberg aufhalten soll, findet freundliche Aufnahme und mütterliche Fürsorge in einer gebildeten Familie.
 Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

2.110.2. Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen junger Mann findet in einem gemischten Waarengeschäfte (Eisenwaaren) eine Lehrstelle. Kost und Wohnung im Hause.
 Schriftliche Offerte befördert die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 77.**

Zu verkaufen

2.150.3. Ein schwarzbrauner Wallach, 8jährig, 1,68 Elm., mit guten Gängen, gut geritten, ein- und zweispännig gefahren, eine braune Stute, 7jährig, Carrossier, fehlerfrei, eleganter, sicherer Einspänner, Neben zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

2.148.1. Mannheim. Ein hohe Aufzug, zu verkaufen:
Einem Pheasant, Rapp, ohne Abzeichen, 4 Jahre alt, 1,63 M. hoch, Erlehdiner, Vater englisches Vollblut.
Zwei Stuten, Rappen, 5 Jahre alt, 1,63 und 1,65 M. hoch, fehlerfrei, vorzüglich gefahren.
Eine braune Stute, gut gezogen, 4 Jahre alt, 1,71 M. hoch, angeritten. **Hm, Thierarzt** in Mannheim, P. 4.12.

Wirthschaft zu verpachten.

2.123.2. Die Restauration von Geiger's Trinkhalle in Karlsruhe ist sogleich oder auf später zu verpachten. Näheres unter **Nr. 708a** durch **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Kunst-Ausstellung

zur Förderung des Vereins bildender Künstler.
 Die für die Internationale Kunst-Ausstellung in München bestimmten Werke hiesiger Künstler sind von **Donnerstag den 1. bis 14. Mai** im Atalier der Groß-Kunstschule ausgestellt.
 Eintritt 50 Pf.
 Geöffnet jeden Tag von 10—6 Uhr.

Darlehen

von 2000 M. an bis zu den höchsten Summen gegen erstes und doppeltes Unterpfand in Liegenschaften zu 5% Zins oder auf Annuitäten werden abgegeben bei der **Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe.**

Actiengesellschaft Mutterhaus für Kinderpflegerinnen

2.146. Vermögenstand am 31. Dezember 1878.

Vermögen.	Schulden.
Liegenschaften 24,000 M. — S	Hauskassenschuldversch. 6,000 M. — S
Darlehenskapitalien 7,654 „ 27	Grundkapital 25,500 „ —
Fabrinnisse 4,517 „ 80	Reservefond, bestehend aus dem Gewinne der Dividenden, welche nicht gegeben werden 5,144 „ 58
Kassenbestand am 31. Dezember 1878 472 „ 46	
	36,644 M. 63 S

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
 Postdampfschiffahrt
 von **BREMEN** nach **BREMEN** **BALTIMORE**
 Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets der Verein. Staaten.
BREMEN **NEW-ORLEANS**
AMERIKA.
 Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in Bremen oder an deren **General-Agenten** für Baden
Dürr & Müller in Mannheim,
 und deren Agenten **Wilhelm Marx jun.** in Mannheim; **Emil Werner** in Mannheim, sowie in Karlsruhe an die **Special-Vertreter R. Schmitt & Sohn** Friedrichstraße Nr. 29; **C. F. Stehle** in Bruchsal; **Aug. Serhan** in Lurlach. D. 984. 11.
Haftatt.
 2.158. Eine neue Brack, geeignet zu einem Messerwagen, hat zu verkaufen **Wagnermeister R. Waiz** bei der Unterbrücke.

2.161. Karlsruhe.
Groß-Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Schließlich-südwestdeutschen Verband gelangen mit Wirkung vom 1. Mai l. J. ab für den Verkehr der Station Konstantz anderweitig theilweise erhöhte Tariffätze in Kraft und sind solche im II. Nachtrag zum Schließlich-südwestdeutschen Verband-Tariffatze vorgegeben.
 Exemplare des Nachtrags sind zum Preis von 10 Pfennig bei den Güterexpeditionen am Orte der Bahnämter erhältlich.
 Hierbei wird bemerkt, daß die z. Z. bestehenden etwa billigeren Frachtsätze bis zum 14. Juni cr. in Kraft bleiben.
 Karlsruhe, den 3. Mai 1879.
 General-Direction.

2.156. Nr. 1440. Heidelberg.
Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die hiesige Frühjahrsmesse am **Montag dem 19. d. M.** beginnt und 9 Tage dauert.
 Heidelberg, den 2. Mai 1879.
 Der Stadtrath.
Blüchel.

Freiburger Zeitung

schon dreizehntägiger Jahrgang.
 Deutsch-freisinnige Richtung.
 Erscheint jeden Wochentag.
 Abonnement vierteljährlich M. 2 20 ohne Postaufschlag.
 Insertion 15 Pf. die Spalte. Bettstelle, bei größeren und öftern Aufträgen 2.150.1. hoher Rabatt.

Gesuch.

2.147.1. In sofortigen Eintritt an ein Bahnhof-Restaurations-Büffet III. Cl. eine Tochter aus guter Familie, welche schon in ähnlicher Stellung war. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Speckbucklinge

2.149. Goldgelb geräucherter große Speckbucklinge
 pr. Riste ca. 10 Pfd. ca. 50—60 St. enthält.
 3 M. 3 R. 8 M. 10 Zollfrei u. franco pr. Postnachnahme.
 actq. 1867/4.
Ottensen. A. L. Mohr.

Wein-Verkauf.

2.157. Ein besseres Mädchen, welches gut nähen kann und in der französischen Konversation geübt ist, wird zu drei Mädchen im Alter von 17—6 Jahren auf 1. Juni in eine der schönsten Städte des bayerischen Gebirges gesucht.
 Anerbieten wollen Kriegsstraße 54 in Karlsruhe gemacht werden.

Möbelwagen

2.155. Heilbronn. Ein ganz neuer **Möbelwagen**
 hat zu verkaufen **Wagner Diez** in Heilbronn, Eckerweg, D. 118/2.

Wach- oder Kaufsuch.

2.152. Ein Landhuf — bezw. Schloßgut — mit Garten, Feinberg oder Wald wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **S. 333** an die Expedition d. Bl.

Bekanntmachung

2.154.1. Nr. 134. Baden.
 Das Lagerbuch der Gemeinde Bischofsweier ist aufgestellt und ist dasselbe in Folge höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Allerhöchsten Landesgesetz. Verordnung vom 26. März 1857 vom 1. d. M. an auf die Dauer von zwei Monaten zur Einsicht der berechtigten Grundbesitzer im Rathhaus zu Bischofsweier aufgelegt.
 Etwaige Einwendungen gegen die Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Realtheilbesitzer sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
 Baden, den 2. Mai 1879.
B a u m a n n, Bezirks-Geometer.